

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich.
** Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh **

Schriftleitung und Versand:

Berlin S 42, Luisenufer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Bedingungen:

Vierteljährl. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3.- Mk. unter Streifband 3.50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljährl. durch die Post 1.— Mk., unter Streifband 1.30 Mk. — Geschütt. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

Die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder des A. D. G. V. erhalten auch während dieser Zeit die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung regelmäßig zugestellt. Die Zustellung erfolgt vierzehntägig durch Feldpostbrief. Bei etwaigem Ausbleiben ist dies sofort der zuständigen Versandstelle zu melden und dabei jedesmal die genaue Feldadresse (ohne Abkürzungen!) mitzutellen. — Von der Beitragsleistung sind die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder befreit.
(Mitgliedsbücher sind beim Verbandsamt zum Aufbewahren zu hinterlegen.)

Das „Gärtnerei-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die halbespaltige Nonpareillezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Schluß der Anzeigen-Annahme eine Woche vor dem Erscheinungstage. Alleinige Anzeigen-Annahme:
Josef Wichterich, Leipzig, Bosestraße 6

Unsere Weihnachtsunterstützung an Kriegerfamilien.

Der Hauptvorstand des A. D. G. V. hat in seinen letzten Sitzungen die Frage erwogen, ob es sich wohl werde ermöglichen lassen, auch im zweiten Kriegsjahre den Familien verheirateter, Kriegsdienste leistender, Verbandsmitglieder aus den Kassen des A. D. G. V. eine kleine Weihnachtsunterstützung zukommen zu lassen. Die Not in den Familien ist allgemein groß, und diese gegenwärtig wirklich fühlbar lindern zu helfen, sind wir bedauerlicher Weise allerdings nicht in der Lage, dazu würden die Mittel nicht ausreichen, wenn selbst der letzte Pfennig hergegeben würde. Das war von vornherein klar. Es konnte sich deswegen auch nur darum handeln, den Frauen und Familien zum Feste der allgemeinen Menschenliebe eine kleine Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, ihnen vonseiten des Berufsverbandes des Mannes, des Vaters eine kleine Freude zu bereiten. Und selbst in dieser Hinsicht mußten wir uns bescheiden.

Vor einem Jahre war etwa erst der dritte Teil der Mitglieder zu den Waffen einberufen, heute dagegen sind es ganz erheblich mehr. Vor einem Jahre hatten wir demgemäß noch zwei Drittel der Mitglieder als Beitragszahler, heute ist es etwa noch ein Fünftel der Mitglieder, die als Beitragszahler in Betracht kommen, denn nur noch soviel sind erwerbstätig.

Der Aufwand an Unterstützungen erhöht sich demgemäß in diesem Jahre, während die Einnahmen an Beiträgen entsprechend gesunken sind, und für außerordentliche Sammlungen kommt auch nur noch das eine Fünftel der Mitglieder in Betracht. Andererseits verfügen wir glücklicher Weise nicht über Arbeitslose.

Die Hauptkasse allein wäre nicht in der Lage gewesen, eine besondere Weihnachtsunterstützung zu leisten. Da sich aber unsere leistungsfähigsten Ortsverwaltungen, nämlich Hamburg und Berlin, freiwillig bereit fanden, die Hälfte des festzusetzenden Betrages für die Familien zu leisten, deren Ernährer vordem zu ihrem Bezirk gehörte und gleichzeitig beantragt wurde, diese Regelung ganz allgemein eintreten zu lassen, so hat sich folgender Beschluß ermöglichen lassen:

Die Frauen und Familien aller bis zum 1. Dezember 1915 einberufenen Mitglieder erhalten eine Weihnachtsunterstützung in Höhe von 4 Mark. Die Auszahlung derselben erfolgt teils durch die größeren Ortsverwaltungen. Für die kleineren Ortsverwaltungen besorgt das die zuständige Gauverwaltung, ebenso für die zurzeit aufgelösten Ortsverwaltungen und die Einzelmitglieder

des Gaus. An andere Mitglieder-Familien, die zurzeit die Verbindung mit der zuständigen Gauverwaltung verloren haben und an sonstige erfolgt die Auszahlung durch die Hauptverwaltung.

Bedingung ist: Einsendung des Mitgliedsbuches an die Auszahlstelle, falls dieses nicht schon vorher abgeliefert worden ist.

An alle Kriegsdienst leistenden Mitglieder selbst, sowohl an die verheirateten, als auch an die ledigen, sollen die zuständigen Ortsverwaltungen eine kleine Weihnachtsliebesgabe senden. Am besten eine solche, die von der Feldpost portofrei befördert wird, also nicht über 50 Gramm schwer. Und nicht gerade zu Weihnachten — weil dann unsere Feldgrauen auch von anderen Seiten bedacht werden —, sondern etwa zwei Wochen später. Die Kosten hierfür sollen soweit als möglich durch freiwillige Sammlungen in den einzelnen Verwaltungen aufgebracht und im übrigen von den Ortskassen getragen werden. Hauptkassengelder können dafür leider nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Hauptverwaltung wird sich aber derer annehmen, die mit ihrer Ortsverwaltung keine Fühlung mehr haben, sondern nur mit der Hauptverwaltung. Ähnlich werden sich die Gauverwaltungen um die nur mit ihr im Verkehr stehenden Mitglieder bemühen.

Es wird ersucht, schon jetzt den zuständigen Stellen die diesen nicht bekannten Adressen der Kriegerfrauen unserer Mitglieder anzugeben. Das wollen im besonderen die Männer dieser Frauen selbst tun, also die beim Heere dienenden Kollegen!

Kollegen! Verbandsmitglieder!, die Ihr noch daheim seid oder die Ihr Aussicht habt, überhaupt nicht mehr eingezogen zu werden: Bringt für oben erwähnte Weihnachtsunterstützung einige Opfer! Gewiß, Ihr werdet von der außerordentlichen Lebensmittelteuerung hart mitgenommen. Viel härter aber trifft die Not der Zeit die Familien, deren Ernährer Kriegsdienste leisten. Und die letzteren selbst! Vergewahrtigt Euch deren Lage, und Ihr werdet zu dem Schlusse kommen, daß es Euch — an ihnen gemessen — noch recht gut geht. Denkt daran, was diese Kollegen und deren Familien dem Vaterlande und Euch selbst leisten!

Also: Opfern wir freiwillig, was uns möglich. Der Segen dafür wird uns selbst wieder mit zugute kommen.

Das Weihnachtsfest, das auch dieses Jahr leider noch nicht ein Fest des Friedens sein wird, sei uns ein Fest wahrhafter Menschenliebe, die wir in diesem Falle, wie dargelegt, freudig und opfermütig gern betätigen wollen.

Berlin, Mitte November 1915.

Der Hauptvorstand.

Wie wir leben.

In allen Schichten der Bevölkerung wird schon seit langem über die hohen Lebensmittelpreise geklagt. Im General-Anzeiger läßt die arme Heimarbeiterin ihre Klagen los. Der Bankdirektor beschwert sich im Berliner Tageblatt, daß die Poularden so teuer geworden sind. Waren schon vordem die Preise oft unerschwinglich, wieviel mehr erst jetzt. Lohnerhöhungen, wenn nicht besonders reichlich, schaffen hier keinen Ausgleich. Sind doch sehr viel Erzeugnisse um mehr als das Doppelte gestiegen. Heringe, seit Jahren ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges, werden heute, anstatt mit 10 Pfg., das Stück mit 30 Pfg. bezahlt. Butter war eine geraume Zeitlang für die meisten Arbeiterfamilien Luxus, sie ist auch jetzt, mit 2,55 Mk. das Pfund, noch eine Delikatesse. Gerade in der jetzigen Zeit bewahrheitete sich wieder die alte Weisheit: „Wenn die gute Butter im Preise steigt, dann wird auch die Margarine teurer.“ Daher: die Ersatzmittel steigen im Preise.

Es gibt heute keine Nahrungsmittel und andere Gebrauchsgegenstände, wofür wir nicht bedeutend mehr als früher bezahlen müssen. Besonders aber macht sich die Teuerung in den schlechter bezahlten Schichten der Bevölkerung fühlbar. Da reichte früher der Lohn schon kaum aus, wieviel weniger erst jetzt.

Wir haben einige Beispiele von Einnahmen und Ausgaben einiger Kollegen zur Hand. Wie schwer es wird, mit den Einnahmen hauszuhalten, wird jeder, der von den Dingen etwas versteht, zugeben müssen. Doch lassen wir einige Aufstellungen folgen.

Der Kollege K. in L. arbeitet auf Landschaft, er hat zufällig noch eine verhältnismäßig gute Einnahme. Die Familie besteht aus Mann, Frau und einem Kinde.

Einnahme die Woche	Mk.	38,76
Ausgaben die Woche:		
6 Pfund Brot	1,22	
Semmel	1,05	
Milch	2,24	
10 Pfund Kartoffeln	0,50	
Fleisch	4,20	
Wurst	4,50	
2 Pfund Butter	4,60	
½ Pfund Schmalz	1,40	
Kaffee	0,40	
Zucker	0,30	
Gemüse	1,20	
Heringe	0,50	
Käse	0,60	
Reis oder Hülsenfrüchte und Gewürz	0,50	
Steuern	0,90	
Verbandsbeitrag	0,60	
Zeitung	0,25	
Seife und Putzmittel	0,60	
Kohlen und Holz	1,20	
Licht	0,70	
Miete	7,70	
Summa	35,18	

Einnahmen	Mk.	38,76
Ausgaben		35,18
Überschuß		3,58

Nicht berechnet sind Kleidung für die Familie. Bekanntlich verbraucht aber der Gärtner viel Kleidung. Noch dazu der Landschaftler, der sauber zu der Kundschaft kommen soll. Daß hier oft die Woche noch nicht 35,18 Mk. ausgegeben werden darf, ist sicher. Denn mindestens alle 6-8 Wochen sind des Mannes Stiefel zu besohlen. Ein Paar Schuhe besohlen kostet aber jetzt mindestens 6 Mk.

Der Kollege Sch. arbeitet in der Parkverwaltung der Stadt Berlin. Der Tagelohn beträgt 4,45 Mk. Dazu kommen zurzeit der Aufstellung monatlich 10 Mk. Kriegszulage. Sch. arbeitet auch am Sonntag und hat so einen Wochenverdienst von 31,15 Mk. Die Frau verdient die Woche 5,25 Mk. hinzu. Das macht eine Gesamteinnahme von 36,40 Mk.

Die Ausgaben stellen sich die Woche für:	Mk.	
Fleisch, Wurst, Käse, Fisch	5,80	
Milch	0,90	
Mehl, Brot und Semmel	2,50	
Gemüse, Obst, Kartoffeln	3,80	
Kaffee und Zucker	1,35	
Butter und Schmalz	5,20	
Marmelade	0,90	
Holz, Kohlen, Licht	1,30	
Seife, Wäscheartikel	0,60	
Gewürz, Essig, Öl, Salz	0,40	
Getränke im Haushalt	0,50	
Miete	4,85	
Krankengeld (Mann und Frau)	1,25	
Schuhreparatur (ohne Neuanschaffungen)	1,30	
Zeitung und Verbandsbeitrag	0,85	
Briefmarken, Feldpostpaketchen	1,20	
Steuern	0,98	
Kleine Ausgaben	0,90	
Summa	34,58	

Einnahmen	Mk.	36,40
Ausgaben		34,58
Überschuß		1,82

Kinder sind nicht vorhanden. Sch. und Frau können dessen froh sein, denn für Ernährung und Erziehung der Kinder bleibt kein Geld übrig. Die 1,82 Mk. sollen doch reichen für Anschaffung der Kleidung. Dies alles aber, trotzdem Sch. nicht, wie es sein sollte, 6 Tage in der Woche arbeitet, sondern 7 Tage wöchentlich frohnen muß. Der Sabbat muß eben geschändet werden, denn sonst heißt es darben.

Der Kollege E., im gleichen Betrieb wie Sch., hat auch keine Kinder; er arbeitet nur 6 Tage in der Woche und erzielt eine Monateinnahme von 106 Mk. Die Monatsausgaben betragen genau 142,35 Mk. Also eine Mehrausgabe von monatlich 36,35 Mk. Auch hier wird die Frau mit ins Joch müssen, denn gewöhnlich haben Gärtner kein Vermögen.

Sehen wir nun einmal, wie es den ledigen Kollegen ergeht. Mitglied S. in L. arbeitet in einer Handelsgärtnerei. S. schreibt sonst nicht auf, was er ausgibt, er weiß nur, daß am Mittwoch oder Donnerstag sein Geld alle ist. Sein Wochenlohn beträgt 27 Mk.

Die Ausgaben gestalten sich so:	Mk.	
Wohnung	3,50	
Wäsche	0,50	
Mittagsbrot, 7×90 Pfg.	6,70	
Brot	0,76	
½ Pfund Butter und 1 Pfund Kunsthonig	1,90	
Wurst und Käse	2,70	
Abendbrot	3,—	
Zucker	0,28	
Zeitung und Verbandsbeitrag	0,85	
Seife	0,20	
Heizung und Licht	1,20	
Summa	21,59	

Der Kollege hatte auf unsere Veranlassung wenigstens für eine Woche seine Ausgaben für den unmittelbaren Lebensunterhalt gebucht. Einnahmen sind nur die Woche 27 Mk., Ausgaben 21,59 Mk., verbleibt ein Überschuß von 5,41 Mk. Hiervon sind zu zahlen: Krankenkasse, Kleidung und was sonst noch vorkommt.

S. schreibt uns dazu: „Oft genug müßte ich den Bauchriemen enger schnallen, wenn ich nicht Hosenträger hätte. So aber muß man den Magen noch oft knurren lassen. Mal ein Glas Bier kann ich kaum trinken, deshalb gehe ich auch, meinen Gewohnheiten zum Trotz, selten zur Versammlung oder sonst in Gesellschaft. Meinen Brüdern im Felde kann ich beim besten Willen nichts senden.“

Wir glauben S. das gern. Ist uns doch selbst bekannt, wie teuer alles ist. So geht es wer weiß wie vielen unserer Kollegen und vielen, vielen noch viel schlechter. Was machen nun die, deren Lohn noch niedriger ist? ...

Wird da eines Tages bei uns angefragt, ob wir nicht wissen, wo der Gärtnergehilfe N. N. sich aufhält. N. N. bekam die Woche nur 24 Mk. Lohn. Weil er davon natürlich selbst die notwendigen Ausgaben nicht bestreiten konnte, war er seiner „Schlummermutter“ mit dem Kostgeld durchgebrannt. Ist das ein Wunder? Nein, wird man antworten müssen, so sehr es auch zu verurteilen ist.

Wir hätten noch mehr Gärtnergehilfen-Haushalte vorführen können, doch genug damit. Wenn nun aber selbst die Einnahmen der Familien nicht reichen, die notwendigen Ausgaben zu bestreiten, wie muß es dann erst in den Kriegerfamilien aussehen. Uns haben auch von diesen einige Haushaltbüchchen vorgelegen.

Frau K. in Z. hat ein Kind. Ihre Einnahme ist monatlich:		
an Kriegsunterstützung		45,—
Verdienst		30,—
Summa		75,—

Die Ausgaben:	Mk.	
Butter und Ersatzmittel	13,10	
Kartoffeln, 40 Pfund	2,20	
6 Brote, à 80 Pfg.	4,80	
Gemüse	4,50	
Sonntags ½ Pfund Fleisch	3,80	
Wurst	2,—	
Milch	5,10	
Malzkaffee und Zucker	2,10	
Kohlen und Licht	4,—	
Miete	25,—	
Sonstige Kleinigkeiten, die im Haushalt gebraucht werden	3,80	
Summa	70,40	

Es verbleibt also ein Überschuß von 4,60 Mk. Diese winzige Summe soll nun ausreichen für Schuhreparaturen und sonstige Bekleidung. Ab und zu will und braucht der Mann draußen im Schützengraben etwas. Da muß denn eben die Löhnung gespart und der Familie gesandt werden. Bekanntlich lassen sich aber mit einer Monatslöhnung von 15,90 Mk. keine großen Sprünge

machen. Dabei hat die Frau K. noch Glück, denn in den meisten Gemeinden beträgt die Unterstützung für Frau und ein Kind nur 36 Mk.

Frau A. in R. hat eine Unterstützung für sich und ein Kind monatlich 36 Mk. Sonstiges Einkommen 30 Mk. Also zusammen monatlich 66 Mk. Davon sind zu zahlen für Miete 18 Mk., Versicherung 2 Mk., Abzahlung für die Nähmaschine 4 Mk. Es verbleiben also für Kleidung und Nahrung monatlich ganze 42 Mk. Also für den Tag (für Frau und Kind) 1.40-Mk.

Die Tagesausgabe sieht so aus:	Mk.
2 Pfund Kartoffeln	0,10
Gemüse oder Obst	0,15
Milch, 1 Liter	0,30
Fleisch, ¼ Pfund	0,45
Butter oder Ersatz	0,35
Brot	0,20
Kohlen	0,18
Streichhölzer	0,02
Kaffee	0,08
Zucker	0,05
Gas	0,10
Salz, Gewürz, Mehl	0,05
Seife und Soda	0,05

Summa 2,08

Da aber nur 1.40 Mk. täglich zur Verfügung stehen, so darf in den meisten Fällen kein Fleisch gekauft werden. Oft genug auch wird das Brot, wenn welches da ist, trocken gegessen werden müssen. Oft genug wird die Wohnung kalt bleiben müssen, weil das Geld für Heizung nicht reichen will. So notwendig das Kindchen die Milch braucht, die Mutter wird oft genug blutenden Herzens nur Wasser oder Kaffee reichen können. Frau A. wirft mit Recht die Frage auf, woher sie Kleidung für sich und ihr Kind nehmen soll. Jaja, es ist schwer, ehrlich zu bleiben.

Der Kollege E. aus K. schreibt uns aus dem Felde wegen weiterer Unterstützung für seine Familie. Die Not, in der seine Familie, Frau und zwei Kinder, sich befindet, raube ihm seine Ruhe. Die Unterstützung betrage monatlich 24 Mk. Irgendwelche Beihilfe wird von der Gemeinde nicht geleistet. Die Kinder seien 1½ und ½ Jahr alt. Die Frau krank an Rückgratverkrümmung. Die Kinder sind krank und schwach. Ist das ein Wunder?

Frau E. in W. hat ein Kind, der Mann ist seit September im Felde. Die Unterstützung beträgt monatlich 18 Mk. Davon sind 6 Mk. Miete zu zahlen, bleiben also täglich, sage und schreibe, 40 Pfennig für den täglichen Nahrungsmittelaufwand. Damit können zwei Menschen ihren Hunger nicht stillen und ihre Blöße decken. Und so wandert ein Möbelstück nach dem andern ins Pfandhaus. Aber auch das hat einmal ein Ende. Was dann?

Wir könnten Dutzende von Briefen, in welchen die Not geschildert wird, vorlegen. Immer das gleiche Leiden, immer die Sorge um das Nötigste. Und wieviele Familien schämen sich ihrer unverschuldeten Not, schämen sich ihres Hungers, den sie nicht stillen können. Wir haben oft genug Kriegern, die verwundet waren und nun Erholungsurlaub hatten, für diese „Erholungszeit“ Arbeit nachgewiesen. Die Kollegen wollten einige Mark verdienen, um wenigstens ihren Familien das Brot nicht vom Munde fortnehmen zu müssen.

So also sieht's in wer weiß wievielen Familien aus. Gerade in unserm Berufe wird sehr selten von den Arbeitgebern eine Unterstützung gewährt. Meist handelt es sich ja um Kleinbetriebe, wo der Arbeitgeber oft genug selbst schlimm daran ist. Aber selbst, wo es dem äußeren Anschein nach möglich wäre zu helfen, wo ist da gerade bei unseren Arbeitgebern Verständnis für diese Not? Aus den Augen, aus dem Sinn.

Den Mehraufwand für den Lebensunterhalt durch Lohnerhöhungen oder erhöhte Kriegsunterstützung vollständig wett zu machen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Berufsorganisationen können nicht mehr leisten, als geleistet worden ist. Vielleicht macht sich nach dem Kriege mal bemerkbar, daß die Gewerkschaften sogar zuviel Kriegsunterstützungen gezahlt haben. Außerdem können aber diese Unterstützungen doch nicht vor der größten Not bewahren.

Hier hilft nur eins. Die Lebensmittelpreise müssen auf eine erträgliche Höhe hinabgedrückt werden! Es sollen ja genügend Lebensmittel im Lande sein. Es kommt deshalb nur darauf an, dem Arbeiter und den Kriegerfamilien auch die Möglichkeit zu schaffen, Lebensmittel zu erträglichen Preisen erstehen zu können. — Wer genügend Geld hat und wessen Brottration nicht reicht, der kann heute Kuchen kaufen. Ist das gerecht? — Fleisch kommt genügend auf den Markt, aber nur für den, der über das nötige Geld verfügt. Hier müßte Vorsorge getroffen werden, daß auch der Besizende nur ein bestimmtes Quantum kaufen kann. Cuno schlägt im „Vorwärts“ Fleischkarten vor. Es soll auch anerkannt werden, daß die Regierung gerade in den letzten Wochen mit Höchstpreisen für Butter, Fleisch und Kartoffeln eingegriffen hat. Aber auch diese Preise, vor allen Dingen für Butter und Fleisch, sind für einen großen Teil unseres Volkes noch unerschwinglich. Außerdem braucht der Mensch noch vielerlei an-

des, das aber ebenfalls unerschwinglich teuer ist. Hier Ordnung zu schaffen, ist eine der dringlichsten Aufgaben der betreffenden Instanzen. Auch besonders notwendig, wenn wir durchhalten wollen. Wissen unsere kämpfenden Brüder in Ost und West, ihre Familien leiden nicht Not, so kann das dem Ganzen nur nützlich sein. Die Nahrungsmittelspekulanten aber an den Pranger. Schade, daß für diese Parasiten am Körper des Volkes nicht mehr die Strafen des Mittelalters vollstreckt werden.

L. Steinberg, Berlin.

Nachrichten von unsern Mitgliedern im Felde.

Aus dem Gau Hamburg:

Hartmann, Hamburg, laut Feldpostangabe im Lazarett. — Wilhelm Seifert, zuletzt Wilhelmshaven, im Lazarett, näheres unbekannt. — Klitzke, befindet sich im Kriegslazarett Channy, Frankreich, „Heiliger Karl“, Saal 32. — Oskar Volmfin, verwundet, liegt Res.-Laz. Neumarkt, O.-Bay. — Der als vermißt gemeldete Kollege Lüderert befindet sich in französischer Gefangenschaft. — Verwundet Ernst Bischof, befindet sich Kriegs-Laz. Abt. 1, 6. Etappen-Inspekt., 4. Armee, Lyceum, Douai.

Aus dem Gau Frankfurt a. M.:

Georg Ritter, Neustadt a. Haardt, dessen Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz an anderer Stelle gemeldet wird, hat infolge schwerer Verwundung den rechten Unterschenkel eingeüßt.

Aus dem Gau Berlin:

Th. Kozicki, Wilmersdorf, ist krank und liegt in Brüssel, Kriegslazarett 4, Zimmer 342. — F. Römer, Seehof, ist verwundet. — C. Przybylak, Charlottenburg, liegt krank in Tarnowitz (Oberschl.), Res.-Lazarett Seminar. — Hermann Winter, Charlottenburg, ist zum Unteroffizier befördert.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Karl Roser, Stadtgärtnerei Ludwigshafen a. Rh.; Georg Ritter, Neustadt a. Haardt; Carl Egelhof, Ulm a. D., der außerdem die württembergische Silberne Verdienstmedaille erhalten hat.

Unsern Toten.

Nun weht im Herbstwind überall der Flor,
Und in den Seelen brennt das Wort vom Scheiden
Die Trauer steigt wie dunkle Flut empor;
Nie war die Welt so voller Gram und Leiden.
Nie schritt der Tod so groß, so riesenhaft
Durch alle Lando und durch alle Gassen,
Nie mußte soviel frühlinge Junge Kraft
Vor ihrer Zeit verwelken und verblassen.

Nie von des Daseins Mittagshöhe sank
So reiche Hoffnung in die Welt der Schatten,
Nie mußte soviel Mut und Tatendrang
Verblutend vor dem letzten Ziel ermatten.
Wer zählt die Gräber, die so ferne sind?
Wer wägt der letzten Stunden Last, Beschwerde?
Sie rufen aus. Und der Novemberwind
Heut' rauh sein Sturmlied über ihre Erde.

Ihr toten Brüder all! Vieltausendfach
Lebt heut' der Wunsch: Ach, wären uns doch Flügel,
Um dort zu sein, wo Euer Auge brach.
An Eurer Gruft, an Ewern kleinen Hügel!
Still möchten wir durch Euro Reiken gehn
Und Blumen niederlegen, Strauß und Kränze,
Bis sie in purpurroter Blüte stehn
Und jedes Grab, ein Feuermal, erglänze.

Das sollte leuchten weit und weit hinaus
Wie tausend, abertausend Opferbarren
Und jedes Hirn erhellen, jedes Hans
Und alle Seelen, die der Nacht entkommen.
Und sollte mahnen: Was hier blutend fiel,
Fern von der Heimat und den warmen Herden,
Das wollte Mittler sein zum höchsten Ziel:
Das wollte Frucht dem ganzen Volke werden!

Ihr toten Brüder all! Die Flamm' leht,
Schmückt Euern Hügel auch nicht Kranz und Blüte:
Einst wird das Leben sprossen aus dem Tod
Und Licht entfachen, das in Euch erglühete.
Heut' schmerzt uns jede Lücke in den Reihen,
Daraus so viele in das Dunkel sanken;
Dann aber sollt ihr wieder bei uns sein:
Dem Herzen Feuer, Waffe den Gedanken!

Rundschau

Die Bedeutung der „Volksfürsorge“-Kriegsversicherungskasse. wird für jedermann klar, wenn man sich die Wirkungen des Krieges an folgenden Zahlen betrachtet. Der Verband Deutscher Buchdrucker zählte am 31. Juli 1914 70 452 Mitglieder. Davon sind bis 30. September 1915 40 244, das sind 55,6 Proz., zum Heeresdienst einberufen worden, darunter 21 272 Verheiratete. Von diesen 40 244 Kriegsteilnehmern sind bis 30. September 1915 2627, gleich 6,5 Proz., gefallen beziehungsweise an Verwundung oder Krankheit gestorben.

Die Zahl der ihres Ernährers beraubten Familien ist sonach eine ganz erhebliche, und da in den wenigsten Fällen größere Ersparnisse vorhanden sein dürften, werden diejenigen, die bei der Kriegsversicherungskasse sich versichert haben, die Auszahlungen dieser Kasse nach Schluß des Krieges begrüßen.

Diesen Erwägungen folgend, hat die Mitgliedschaft Duisburg des Buchdruckerverbandes beschlossen, die zum Heeresdienst einberufenen verheirateten Kollegen mit je einem Anteile bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge zu versichern. Den ledigen Kollegen soll dafür zu Weihnachten eine Liebesgabe zugesandt werden.

Angesichts der weiten Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der jeden Tag sich steigernden Zahl der Fallenden kann die Beschleunigung des Abschlusses der Versicherung nicht eindringlich genug empfohlen werden.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

Paul Arndt,

geb. 31. August 1892 in Gotzkau, eingetr. 30. Jan. 1914 in Berlin, zuletzt Mitglied im Bezirk Berlin-Britz, fiel am 3. Okt. im Osten.

Paul Grawe,

geb. 3. Okt. 1895 in Mösteln, eingetr. 5. Sept. 1913 in Frankfurt a. O., zuletzt im Bezirk Berlin-Britz, ist Ende September gefallen.

Walter Ebert,

geb. 13. Dez. 1886, eingetr. 14. Februar 1910, Mitglied in Hamburg, ist am 21. Okt. bei einem Sturmangriff in Rußland gefallen.

Franz Fischer,

geb. 18. Nov. 1890 zu Holzkirchen, eingetr. 5. Mai 1909, am 10. Okt. in Frankreich gefallen.

Richard Hartke,

geb. 14. April 1881 in Korkenhagen, eingetr. 1. Jan. 1910 in Berlin, zuletzt Mitglied im Bezirk Berlin-Westen, starb am 18. Okt. an seinen erhaltenen Verwundungen.

Heßling,

geb. 24. Dez. 1889, eingetr. 16. März 1912 in Köln a. Rh., Mitglied ebendort, ist gefallen.

Karl Kefer,

geb. 23. Nov. 1890 zu Grünbach, eingetr. 15. Febr. 1913, im Oktober auf dem Kriegsschauplatz in Serbien gefallen.

Johann Pawletzki,

geb. 5. März 1884 in Stuhn, eingetr. 4. Aug. 1906 in Wiesbaden, zuletzt Mitglied im Bezirk Berlin-Lichterfelde, fiel am 27. Aug. im Osten.

Artur Schneider,

geb. 29. Juni 1887 in Niederplanitz, eingetr. 5. Mai 1904 in Leipzig, ist am 17. Sept. seinen am 14. März erhaltenen Wunden in russischer Gefangenschaft erlegen. Der Bezirk Nowawes-Potsdam betrauert damit seinen langjährigen Kassierer, die Firma Löhrl dortselbst einen tüchtigen Obergärtner.

August Stendel,

geb. 29. Aug. 1881, eingetr. 28. März 1912 in Hamburg, zuletzt Mitglied in Hamburg, fiel am 31. Okt. in Frankreich.

Ernst Zibull,

geb. 26. Sept. 1895 in Gr.-Hermenau, eingetr. 20. Juni 1914 in Berlin, zuletzt im Bezirk Berlin-Heinersdorf, ist am 2. Sept. im Osten gefallen.

Kurt Ziese,

geb. 19. April 1891 in Halle a. S., eingetr. 8. Aug. 1912 in Berlin, zuletzt Mitglied im Bezirk Berlin-Grünwald, ist gefallen.

EMRE IHREM ANDENKEN!

Bekanntmachungen

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein

Hauptverwaltung: Berlin S 42, Luisenufer 1 — Fernruf: Moritzplatz, 3725 —
Postcheckkonto Nr. 10301, Albert Lehmann, Berlin.

Diese Woche ist der 47. Wochenbeitrag fällig.

Gaue und Ortsverwaltungen

Berlin. Ortsverwaltung und Gau. Die gut besuchte Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 13. November, hat beschlossen, in Gemäßheit der Beschlüsse des Hauptvorstandes, den Familien der eingezogenen Mitglieder eine **Weihnachtsunterstützung** zu zahlen. Desgleichen sollen nach Weihnachten wieder kleine **Liebesgaben-Paketchen** den im Felde stehenden Kollegen gesandt werden.

Da vor allen Dingen die Weihnachtsunterstützung eine verhältnismäßig große Ausgabe verursachen wird, so wurde einstimmig beschlossen: Jedes Mitglied soll einen **Extrabeitrag von wenigstens 1 Mk.** leisten. Mitglieder, deren wirtschaftliche Lage einen höheren Extrabeitrag gestattet, werden gebeten, ihren Verhältnissen entsprechend zu geben. **Der Extrabeitrag wird durch 25-Pfennigmarken quittiert.**

Die Mitglieder werden gebeten, im Interesse unserer Kriegerfamilien diesem Beschlusse nachzukommen. Auch die Einzelmitglieder in Stadt und Land wollen das Geld für den Extrabeitrag einsenden. Die betr. Anzahl Marken senden wir ihnen dann mit der Zeitung zu. Der Ortsverwaltungs- und Gauvorstand.

München. Ortsverwaltung. Das Büro der Ortsverwaltung München befindet sich nunmehr: Hefnerstr. 7/0, 3. E. r. Sprechst. mittags von 12—1/2 Uhr und abends 6—8 Uhr täglich, an Sonntagen von 10—12 Uhr mittags.

An Samstagen Treffpunkt im Gewerkschaftshaus, abds. 8 Uhr.

— Allen Schriftwechsel, die **Gaue Frankfurt, München und Stuttgart** betreffend, wolle man an untenstehende Adresse senden.

Die Abrechnung der Verwaltungsstellen erfolgt (mit Ausnahme Mannheim, Frankfurt und Stuttgart) nach wie vor mit der Gauleitung, von welcher auch alle Wertzeichen zu beziehen sind.

Johann Rolke, München, Hefnerstr. 7/0, 3. E. rechts.

Büchertisch

Zum Jubiläumstage der Gewerkschaften hat Paul Umbreit eine **Festschrift** verfaßt, „Den Gewerkschaften gewidmet“. Wenn er als Verfasser im Vorwort dieser Schrift erklärt, sie solle weder eine Geschichte der deutschen Gewerkschaften noch der Generalkommission sein; sondern nur ein Gedenkblatt, so scheint uns das allzu bescheiden zu sein. Sie ist beides. Kann auch die 12 Bogen umfassende Schrift keine erschöpfende geschichtliche Darstellung der deutschen Gewerkschaftsbewegung sein, so ist sie dennoch eine gedrängte, die wichtigsten Episoden lückenlos darstellende Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Jeder, der diese 25 Jahre Gewerkschaftsbewegung mit durchlebt hat, wird beim Lesen der Schrift die einzelnen Phasen nochmals durchleben und manche Erinnerung wird in ihm geweckt werden. Derjenige aber, der diese Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung persönlich nicht miterlebt hat, wird in dieser Schrift, in der mit großem Fleiß wertvolles Material geschichtlich aneinander gereiht ist, genauere Kenntnis und einen tiefen Einblick in die Kämpfe und die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung erhalten. Sie ist im Verlage der Generalkommission erschienen und kostet im gebundenen Exemplar, durch den Buchhandel bezogen, 3 Mk. Gewerkschaftsmitglieder erhalten sie durch ihre Organisation zum Vorzugspreise von 1,60 Mk.

Anzeigenteil.

Gärtnerei

15 Morgen groß, wegen Einberufung anderweitig zu verpachten, auch Lagerplätze in jeder Größe, zu erfragen beim Eigentümer.
Berlin-Reinickendorf, Grüner Weg 53

Mahoniblätter und Lebensbaumgrün

empfiehlt
Gärtnerei Kamrowsky, Hückelwände



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel, Feldstecher, Sprachmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschnuck
Kataloge gratis u. franko liefern
Jurasco & Co. Berlin A. 421.
Beile-Altenstr. 7-10